

487); nachm. über 2. Moj. 21 (16, 534).
 21 (Do) B an Herzog Georg (E 5, 281).
 22 (Fr) B an Marquard Schuldorp (E 5, 283).
 23 (Eb) S noch vor Weihnachten erscheint die 'Deutsche Messe' (19, 44) 19, 51.
 24 (Eg) P über Joh. 1, 19 ff. (17¹, 490).

25 (Mo) P über Luf. 2, 1 ff. (17¹, 496); nachm. über Jes. 9, 2 ff. (17¹, 500).
 26 (Di) P nachm. über Jes. 9, 6 ff. (17¹, 504).
 31 (Eg) B an Stiefel 25, 294, an Valentin Forster StKr 1913 S. 294.
 S gegen Ende Dezember erscheint De servo arbitrio (18, 551) 18, 582 f.



Bücherschau

Dose, Johannes: Der Held von Wittenberg und Worms. 11.—20. Tausend. Verlag von Alb. Falkenroth, Bonn. 1924. 386 Seiten Gebunden 6 M.

Ein Laien-Luther soll das Buch nach dem Wunsche des Verfassers sein. Nichts wäre mehr als das zu wünschen. Das vorliegende Buch aber erfüllt — wie die meisten, die vollstümlich sein sollen — diesen Zweck nicht, weil einmal die Vollstümlichkeit ins Sentimentale verzerrt und zum andern das historische Tatsachenmaterial durch traditionell-legendäre Züge ersetzt wird. Zum Beweise dafür diene nur der Hinweis auf das Kapitel über Luthers Ehe, deren Beschreibung wir in diesem Jubiläumsjahr gar nicht ernst genug vor schiefer Darstellung bewahren können. Wir lesen da von der „heiter romantischen“ Flucht der Nonnen, von dem „kecken Entschluß“ Luthers, ihnen zu helfen, vom stillen, leisen und langsamen Reifen seiner Zuneigung zu Katharina, vom „schelmischen“ Amstdorf, der Luther das Geständnis Käthes nicht verschweigen kann, von seinem Antrag in der „Wonnezeit“ des Jahres 1525 und ihrem „jubilenden Jawort“. Das alles ist ebenso sentimental wie geschichtlich falsch. — Schlecht ist auch das Bildmaterial, für das heute bereits eine sehr gute Auswahl, besonders der zeitgenössischen Kunst aus der Reformation, zur Verfügung steht. Luthers Porträt wird überhaupt nicht gezeigt! Die Luther-Kanzel wird in die Schloßkirche statt in die Stadtkirche versetzt! Das sind Mängel, die ein solches Volksbuch nicht empfehlenswert machen.

Grisar, Hartmann S. J.: Der deutsche Luther im Weltkrieg und in der Gegenwart. Haas & Grabherr Verlag, Augsburg. 1924. 213 Seiten. Gebunden 10 M.

Der bekannte Jesuit will in diesem Buche eine Art Nachtrag zu seiner Luther-Biographie geben. Er geht dabei von der Tatsache des Aufstiegs Luthers in neuerer Zeit aus, sucht ihn aus den Werbungen der Freunde Luthers in der Kriegszeit zu verstehen und behauptet, daß er mit dem Zusammenbruch Deutschlands einem tiefen Falle Luthers gewichen sei. Die Beweisführung bedient sich dabei folgender irreführender Methoden: 1. Er verwertet Zeitungsberichte, anonyme Gerüchte, Buchbesprechungen, Flugschriften und Bücher auf durchaus gleicher Höhenlage als Quelle, ohne irgendeine Unterscheidung bezüglich ihres Wertes zu machen. Er verpößt damit

gegen die erste Anforderung an einen Historiker. 2. Äußerungen der Selbstkritik im protestantischen Lager generalisiert er und macht sie zu seinen Helfershelfern, anstatt darin den Ausgleich gegen Übertreibungen zu sehen. 3. Er zitiert unvollständig oder falsch, indem er Sätze aus dem Zusammenhange herausreißt und dann als Beweise für seine Tendenz bucht. So macht er z. B. Holl zum Kronzeugen für Luthers vaterlandsgefährliche Stellung mit folgenden Zitaten: „Luther bestreitet rundweg, daß das deutsche Volk als solches ein christliches Volk sei“; durch seine Lehre von Kirche und Taufe habe er „den Eckstein herausgerissen, auf dem das ganze Gebäude der Christenheit ruht“. Bei Holl steht „christlich“ und „Christenheit“ in Anführungsstrichen, d. h. im Zusammenhange als die katholische Auffassung des Mißbegriffes eines geistlich-weltlichen Reiches. 4. Grisar unterschlägt ganz Wesentliches, obwohl es ihm bekannt ist. Nach Grisar sollen nach dem November 1918 die Gedanken von allem, was Luther hieß, lange Zeit unerbittlich abgelenkt sein. Die Luther-Gesellschaft wurde aber am 31. Oktober 1918 begründet und trat sofort kräftig und mit steigender Verbreitung in die Öffentlichkeit. Grisar erwähnt sie mit keiner Silbe, obwohl sie ihm bekannt ist. — Vom ausländischen Protestantismus weiß Grisar nur negative Züge für seine Stellung zu Luther und Lutherjubiläen mitzuteilen, er verschweigt die Worms-Feier beim Stuttgarter Kirchentag und die Invokavit-Feier in Wittenberg, die beide unter starker tätiger Anteilnahme des ausländischen Protestantismus stattfanden. — Von der ganzen großen Bewegung der letzten Jahre, die sich wieder in allen möglichen Lagern stark an Luther orientiert, sagt Grisar nichts, sondern hält sich statt dessen an Verfassungskämpfe äußerer und innerer Art, um den Zerfall des Protestantismus zu belegen. Warum setzt sich Grisar nicht mit Holls „Luther“ auseinander, sondern erwähnt das Buch nur in ein paar belanglosen Zeilen? Er weiß doch, daß es „iust gewöhnlich an Tiefe aller sonstigen Luther-Literatur vorgezogen wird“. Er hätte doch dazu allen Grund gehabt, da ihn Holl zu vielen Malen schneidend widerlegt. Und dennoch Schweigen? Glaubt Grisar totschweigen zu können? Das ist das bedenklichste Zeichen, daß sich Grisar mit tausend Kleinigkeiten abgibt, aber sich an eine so großartige und umfassende Darstellung Luthers wie bei Holl überhaupt nicht heranwagt. Es müßte sich doch auch vom katholischen Standpunkte aus lohnen, hier die Auseinandersetzung mit allem Ernste aufzunehmen, anstatt Bagatellen aufzubauschen und zurechtzustutzen.

Zeitwende. Monatschrift. C. F. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München. Vierteljährlich 4,20 M.

Diese neu erscheinende Zeitschrift wird von dem Vorsitzenden der Münchener Ortsgruppe, Dr. Tim Klein, herausgegeben. Das erste Heft enthält den Vortrag „Luther als Symbol“, den Pfarrer Bengenfes auf der Gründungsversammlung der Ortsgruppe hielt.



Berichtigung

In dem Auszuge „Luthers Rechtfertigungslehre“ in Heft 6, der versehenlich Herrn Geh. Konsistorialrat Prof. D. Koops nicht zur Korrektur zugegangen war, sind folgende Druckfehler zu berichtigen: Seite 88, Zeile 14 von unten r ú ß t, nicht: richtet; Seite 89, Zeile 15 von unten e b e n, nicht: etwa; Seite 90, Zeile 13 von oben n u r zu leicht, nicht: uns.